

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

17 (26.4.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Entsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Sibelitts, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 17.

Sonntag, den 26. April 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Unseres Volkes Weg.

Je bequemer der Weg eines Mannes ist, desto weniger leistet er. Je schwerere Aufgaben einem Volke gestellt sind, auf desto höhere Stufe steigt dies Volk. Paul de Lagarde.

Was werden wird, ist dunkel; wie die Welt sich wieder gestalten wird, ist verborgen; aber das Alte ist vergangen und etwas Neues muß werden. Was geschehen muß, ist hell; was wir tun müssen, ist keinem verborgen: wir müssen das Rechte und Redliche tun. Ernst Moritz Arndt.

Man kann nur eines: in Gruppen und Kreisen sich wach und bereit halten in Glaube und Wagnis. Kurt Leese.

Halt im Gedächtnis Jesum Christ!

2. Tim. 2, 8-13.

Wie möchten wir dieses Wort unsern Kindern, die jetzt am Konfirmationsaltar gestanden sind, einprägen. Halt im Gedächtnis Jesum Christ! Vielleicht werdet ihr manches, was ihr im Unterricht gehört habt, wieder vergessen; vergeßt nur dies Eine nicht, daß ihr einen Heiland habt, der für euch sein Leben gelassen hat, der euch je und je geliebt hat, den guten Hirten, der euch nie vergißt. Mit Bedacht und mit Nachdruck fügt der Apostel hinzu: der auferstanden ist von den Toten. Von den Gerechten heißt es, daß ihr Gedächtnis im Segen bleibt; wir können einen lieben Menschen, der einst unser war, nicht vergessen, und so oft wir sein Bild sehen, steht er wieder vor uns, als ob er noch lebte und lebte. Weil Jesus auferstanden ist, darum ist es nicht bloß ein wehmütig-dankbares Gedächtnis, was uns von ihm geblieben ist, sondern Er selbst ist uns lebendig und leidhaftig wiedergeschickt. Er steht vor uns nicht bloß „als ob“ er noch lebte, sondern als der wirklich und wahrhaftig Lebendige. Was er ist und hat, ist nicht Vergangenheit, schöne Erinnerung, sondern lebendige Gegenwart. Weil er auferstanden ist, darum ist auch sein Kreuzestod nicht etwas Vergangenes, nicht etwas, was wie der Heldentod unserer gefallenen Brüder im Gemüte uns „ergreift“, sondern was uns wirklich, wörtlich ergreift, uns hineinzieht in sein Sterben, sodas wir mit sterben. Dieses „mit“ ist stark betont; damit spricht der Apostel aus, daß das Kreuz Christi für uns wirksame Gegenwart ist. Der gekreuzigte Auferstandene zieht uns so an sich, daß wir mit ihm sterben; daß unser alter Mensch, unser Fleisch mit ihm gekreuzigt wird samt den Lüsten und Begierden, samt allem, was sein Reich nicht kann erben. Er tritt den bösen, gi-

tigen Schlangen, die in unserm Innern sich regen, auf den Kopf. Wenn das Sündengift in uns vernichtet ist, dann können wir leben; mit ihm leben. Dann entfällt Jesu Leben in unserm sündigen, sterblichen Leib seine Kraft, daß unser ganzes Sinnen und Denken, Wollen und Arbeiten von diesem übermächtigen Jesusleben durchdrungen, durchwaltet, bewegt und regiert wird.

Es ist heute derselbe Jesus, der aus dem Grab zu seinen Jüngern zurückgelehrt ist; darum hat der Apostel den Mut, zu schreiben: Glauben wir nicht, so bleibt Er treu... So haben ihn die Jünger kennen gelernt, als sie nach seinem Tod jeden Glauben an ihn verloren hatten. Nun kam er wieder zu ihnen, in der Treue seiner vergebenden Liebe, in seiner das Verlorene suchenden Hirtentreue. So sollen wir ihn im Gedächtnis behalten als den, der uns mit unendlicher Geduld nachgeht, auch wenn wir seit unserer Konfirmation im Glauben, in der Treue zu ihm mehr als einmal wankend geworden sind. Er kann uns nicht vergessen. So können wir ihn auch jetzt kennen lernen als den, der den glimmenden Docht nicht auslöscht.

Nur das Eine soll unsere Sorge sein: daß doch sein Sterben und Auferstehen nicht vergeblich an uns sei; daß seine lebendige Liebe nicht wirkungslos an uns sei. Würden wir ihn verleugnen, uns von ihm abwenden, meinten wir, ohne Jesus leben zu können, dann wäre der Faden abgeschnitten, er wäre für uns umsonst gestorben und auferstanden. Damit das alles, was Jesus für uns getan und gelitten hat, nicht vergeblich für uns sei, darum werden wir mit solchem Nachdruck erinnert und ermahnt: Halt im Gedächtnis Jesum Christum!

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Soll und darf ich ein Wort dazu sagen? Das ist eine schwierige Frage. Ich höre Stimmen, die mich dazu auffordern, ja sogar rufen: „Wirf dein Wort in eine der Wagschalen, daß sich das Zünglein nach der einen Seite neigt!“ Und andere Stimmen warnen mich.

Die klaren Richtlinien meines Amtes sagen: Tue es nicht! Und mein Gewissen stimmt dem zu.

Würde mich mein Gewissen dazu treiben, ein Wort im Sinne einer Partei zu sagen, kein Mensch könnte mir das Recht des deutschen Mannes, ein Wort mitzureden, nehmen; aber ich würde es in einer öffentlichen Versammlung sagen oder in einer Tageszeitung. Aber hier ist nicht der Ort dazu: hier ist kirchlicher Boden. Hier gilt es, das Heilige zu pflegen, das über alle Parteigrenzen hinweg die Seelen binden und sie immer einiger machen soll.

Ich kann es verstehen, wie irgendeine Organisation evangelischer Männer, die auf dem gleichen politischen Stand-

punkte stehen, eine politische Lösung ausgeben für einen bestimmten Kandidaten; aber die Kirche ist eine Organisation, die Menschen sammeln will, ganz abgesehen von ihrer politischen Einstellung. Darf eine solche Sammelorganisation Partei ergreifen oder ist nicht politische Neutralität, Neutralität bis zum Äußersten, für sie das Gebot aller Stunden?

Begibt sie sich damit jeden Einflusses auf das Volksleben? Ist es nicht Aufgabe einer geistigen Größe, wie es die Kirche ist, mit allen Organen, auch mit der kirchlichen Presse, selbst mit einem Gemeindeblatt, sich für alles einzusetzen, was zum geistigen Leben des Volkes, zum Aufbau, zur Durchdringung des öffentlichen Lebens mit den Sätzen und Kräften des Evangeliums dient? Ich glaube, daß in unserer badischen Heimat niemand mehr als ich das gefordert hat, daß niemand sehnlicher solche Organisationen herbeiwünscht, die es ermöglichen, auf dem gemeinsamen kirchlichen Boden die großen Volksfragen zu erörtern und Worte in das öffentliche Leben hineinzurufen, die zur Sammlung der Geister, zur Entgiftung des öffentlichen Lebens aufrufen. Was tut jetzt so not wie solch ein Wort? Wer die Zeitungen der verschiedensten Parteien in den letzten Wochen gelesen hat, der hat mit Schauder wahrgenommen, was an Uebertreibungen geleistet worden ist, an Verkleinerungen von Persönlichkeiten, an Entstellungen und Verdrehungen klarer programmatischer Worte, an Versündigungen gegen die Gebote der Nächstenliebe, zu denen auch das Gebot der Wahrhaftigkeit gehört. Dazu soll nicht geschwiegen werden. Wer aber kann an der Versittlichung arbeiten? Doch nur der, der nicht mitgefündigt, dessen erziehbliche Pflicht von allen anerkannt wird. Und das ist unsere Kirche.

Wer — das ist der Einwurf, den ich höre — es handelt sich nicht nur um einen politischen Wahlgang. Es gibt viele, die da sagen: „Zwei Welten ringen jetzt um das deutsche Volk; es ist ein gewaltiger Schicksalstag; es handelt sich um den deutschen Schicksalsweg der Zukunft.“ Mag sein, daß der Wahlgang von größerer Bedeutung ist — zunächst und tatsächlich ist es nur ein politischer Akt. Der Streit zwischen den beiden Welten ist da, und er muß ausgefochten werden, ganz besonders der Gegensatz zwischen Rom und Wittenberg. Aber er soll doch nicht mit politischen Mitteln durchgefochten werden, und wenn auf der einen Seite es geschieht, so müssen wir die Versuchung dazu überwinden. So hat es Luther gehalten — vielleicht manchmal im Einzelnen zum Schaden seiner Sache; aber darin zeigte er sich groß, daß er Gott zuerst gab, was Gottes Reich und Politisches.

Zu welchen Konsequenzen die Vermengung von Religion und Politik führt, das sehen wir dort, wo jetzt die Seelen in Verwirrung versetzt werden durch religiöse Autoritäten. Es soll bei uns nicht so sein. Was Sache des Gewissens ist, und dazu gehört auch die Abgabe eines Wahlzettels, darf nicht durch eine äußere Instanz eingeschränkt werden. Wägen unsere Leser politisch so reif sein, daß sie ihren Weg wissen, daß sie die äußere Beeinflussung völlig entbehren können und sich durch nichts beirren lassen!

Weil ich aber für alles bitten darf, was ich vor Gottes Angesicht nennen und lieben darf, so bitte ich Gott, daß er das, was der nächste Sonntag an Entscheidungen bringt, unserem Volke zum Heile werden lasse. Er soll unser Führer sein.

○ ○ Zwei besondere Sonntage. ○ ○

Zwei Sonntage, die von besonderer Bedeutung sind, stehen uns im Frühsommer bevor.

Am 13. Juni werden es 400 Jahre sein, seitdem Dr. Martin Luther mit Katharina von Bora in den Ehestand trat. Luther war nicht der erste unter den reformatorischen Männern, der diesen Schritt wagte. Wir wissen aber, daß die Verheiratung keines anderen Mannes so viel Aufsehen erregte wie die Luthers. Und wenn Luthers Persön-

lichkeit verkleinert werden soll, so wird das vor allem hervor gehoben, daß der entlaufene Mönch eine entlaufene Nonne geheiratet habe. Mit Recht wird darum die Gründung des evangelischen Pfarrhauses von Luthers Tat abgeleitet. Und welche Quelle des Segens das evangelische Pfarrhaus in diesen vierhundert Jahren für unser Volk gewesen ist, wie viel begnadete Männer und Frauen aus dem evangelischen Pfarrhause hervorgegangen sind, das werden wir uns an der geschichtlichen Gedenktag sagen lassen. Wir wollen feiern, wie wir alle die Reformationsgedenktag, sogar mitten im Weltkriege, gefeiert haben.

Alle Gedenkfeiern sollen Gegenwartswirkungen auslösen. Darum soll die Gedenkfeier auf einem breiteren Boden gefeiert werden. Nicht nur der Segen des evangelischen Pfarrhauses soll gewürdigt werden, sondern die Notwendigkeit der Durchdringung unserer Häuslichkeit mit dem Geiste des Evangeliums. „Die Bedeutung des Christentums für unser Familienleben und der Familie für das Christentum“ ist schon oft in Vorträgen behandelt worden. Warum steht aber gerade heute auf allen evangelischen Tagungen dieses Thema in irgend einer Form auf der Tagesordnung? Da muß doch irgend eine Notlage vorhanden sein, es müssen irgend wie durch den Geist der Zeit die Grundlagen des evangelischen Hauses gefährdet sein. Die dem evangelischen Hause drohenden Gefahren müssen erkannt und bekämpft werden. Es schiebt das nicht, so droht auch dem Volke der Zerfall; denn das Haus ist nach einem oft erwähnten Worte die Zelle des Volkes. — Die soziale Kundgebung des Bistums Kirchentages, deren Gold noch lange nicht genügend an geistigen Wechseln in Scheidemünze umgewechselt und angeteilt ist, enthält wichtige Programmsätze über die Erhaltung des christlichen Charakters und der Heiligkeit des Familienlebens.

Schon jetzt sollen wir uns besinnen, wie wir diesen Sonntag, dem man den Namen „Ehe- und Familiensonntag“ gegeben hat, so ausgestalten können, daß er nicht nur oben eingeführt, sondern wirklich aus dem Gemeindeleben hervorgegangen erscheint und große Segnungen ausstretet. „Ehe- und Familiensonntag“ am 14. Juni muß ein Gemeindegottesdienst erster Ordnung werden.

Der Sonntag darauf wird der Jugendsonntag sein. Dieser ist kein Fremdling mehr im Gemeindeleben, er ist eingebürgert; er gehört in den Gang des Kirchenjahres hinein. Wir haben ihn auf mancherlei Weise zu feiern versucht, in großer Gemeinschaft und in Einzelkreisen. Wie wollen wir ihn in diesem Jahre feiern? Es ist jetzt schon die Zeit der Vorbereitung gekommen.

Diese beiden Sonntage gehören zusammen, der Sonntag des evangelischen Hauses und der Sonntag der evangelischen Jugend. Mögen sie gesegnet sein!

○ ○ Ueber Bonfels ○ ○ ○

findet sich in der sehr empfehlenswerten Monatschrift „Gedanken“ ein vorzüglicher Artikel, der die Frage aufwirft, ob Bonfels dieser erfolgreiche Schriftsteller, dessen Bücher teilweise schon in einer halben Million von Exemplaren verbreitet sind, wirklich, wie viele meinen, uns ein Führer aus der gegenwärtigen Kulturkrise sein kann. Nicht vom Künstler Bonfels ist die Rede; er hat viel Feines und Gutes geschrieben in seiner zaubernd schönen Sprache, so in „Biene Maja“ und „Sinnlichkeitsvoll“. Seine Weltanschauung wird kritisch betrachtet. Es wird der Beweis erbracht, daß sie keine einheitliche ist. Dieser Mystiker liebt nicht die Seele des Menschen, sondern nur die Form der Seele. Seine Liebe hört auf, wenn er eine Spannung wie dem Gewissen begegnet, sie ist Genießerei und entbehrt der Kraft und des sittlichen Wertes. Sie ist nicht wahrhaftig und rein wie Jesu Liebe, er streicht die Verantwortung der Seele; es gibt nur Naturhaftes, darum keine Sünde. Sein Evangelium der Liebe ist das der Sinnlichkeit. Er gibt nur eine Ästhetik der Sinnlichkeit, wie so viele Mystiker sagen: „Es war Sünde, aber schön, aber schön war es doch.“ Das wird in seinen Büchern umwoben von Worten

wie einen Rausch schöner Empfindungen erzeugen. Die Worte sind wie schönfarbige Schleier, die nur schlecht verhüllen.

Ueber den Menschen Bonsels, wie er uns in seinen Schriften entgegentritt, urteilt der Verfasser des genannten Aufsatzes sehr ernst:

Man erlöst nicht durch Gedanken, sondern durch die Kräfte der Seele, die dahinter stehen. Wer so viel zu sagen wählt wie Bonsels, der muß die innere Berechtigung dazu nachweisen. Kann er das? Hierüber zu urteilen ist bei seiner Eigenart besonders schwer. Zunächst charakterisiert er sich durch das, was er nicht sagt. Seine Menschenbücher umschließen eine Fülle von Gestalten. Aber abgesehen von der „Indienfahrt“, in der er das Naturerlebnis schildert, illustrieren alle diese Bücher und ihre Menschen das Verhältnis zwischen Mann und Weib. Das ist sein Thema. Dieser Prediger der Liebe findet kein Wort für die soziale Not, — er sieht darin keine Not, weil er sie nur als sorgenloser Vagabund durchlebte. Er kennt nicht die Not der Familie, die quälende Last der Verantwortung für Weib und Kind, er kennt auch nicht die Not der Seele. Ja selbst die Lösung seines Problems, des sexuellen, ist vagenbundenmäßig flach. Nie hat er die wahre innere Einheit zwischen Körper und Seele gesehen, wie sie Paulus 1. Korinther 6, 15. 16. sieht, nie die wahre innere Einheit zwischen Mann und Weib, wie sie Jesus Matth. 19, 9—11 meint. Den Sinn der Ehe als sittliche Gemeinschaft hat er nie verstanden. Er ist kein „Schaffender“ im Nietzsche'schen Sinne, sondern nur ein Genießender, ein Egoist.

Und wie steht's mit seinem Verstehen? Er versteht ja eigentlich alle Menschen, selbst die größten Gegensätze. Und doch fällt es auf, daß er oft von einer eigenartigen Verständnislosigkeit und Gereiztheit ist. Und wenn man die Stellen überblickt, dann hat man den Eindruck, daß er gegen die Menschen verständnislos ist, die ihm im Leben irgendeinmal entgegengetreten sind, die ihm einmal Hemmung bedeuteten oder die in der inneren Spannung leben, die ihm zuwider ist. Die „versteh“ er gar nicht, die ironisiert er, ja er bringt es fertig, sie zu verunglimpfen. (Vor allem die Mission in der „Indienfahrt“!) So fehlt ihm selbst die Fähigkeit, sich zu erheben über ihm angelegenes Unrecht in der reinen und starken Gesinnung der Ueberwinder. Deshalb wirkt seine Kritik der alten Gesellschaft und der engherzigen Religion trotz ihrer Richtigkeit oft nur wie böswillige Entstellung oder wie Rache eines Verärgerten, aber nicht wie positive Kritik eines Schaffenden. Deshalb ist sie auch bei allen Ernsthaften verhasst, und nur die Oberflächlichen haben sie aufgegriffen.

Und endlich seine Echtheit. Lebt er wirklich, wie er behauptet, nur seiner Empfindung? — Lessing sagt einmal über eine Jugendschrift Wielands, der Verfasser möge ein wichtiger Kopf sein, der seine Religion ungemein zu ehren glaubt, wenn er ihre Gegenstände zu Gegenständen des schönen Denkens mache, aber die Echtheit spricht er ihm gerade deshalb ab. Das Urteil trifft auch Bonsels. Man lese es nach im zweiten Teil von „Eros und die Evangelien“ und im ersten Teil von „Narren und Helden“. Wer für das Häßliche schöne Worte findet, soll man dem glauben, wenn er von Schönem schön redet? Wer gegen sein Gewissen handelt, nur um „dem ärgsten Bann des Daseins, der Lächerlichkeit“, zu entgehen, wer also so gegen sein innerstes Wesen verstößt, und im selben Atemzug seine Schwäche damit entschuldigt, daß „blinde Kraft jede Schuld heilig spreche“, und dann diese von ihm so deutlich empfundene Schuld ein „übermächtiges Licht“ nennt, das in ihm emporströmt, sollte man den ernst nehmen können? Noch schlimmer ist es, wenn er einen Mörder „versteh“ mit dem Satz: „Man muß den Starken messen mit dem Maße, mit dem er gemessen hat“, und über dieser Erkenntnis auch noch Tränen der Rührung vergießt. — Sobald die schöne Formel gefunden ist, ist für ihn die sittliche Frage bejaht. . . . So bleibt für Bonsels nur das alte Hamletwort: Worte, Worte, Worte!

Ein Erlöser wurde Bonsels genannt. Wovon erlöst er und wozu macht er frei? Das ist die entscheidende Frage.

Macht er uns frei vom Erniedrigenden und hebt er uns empor zur sittlichen Tat? Ich glaube, wenn junge Menschen wirklich in der Wendung zum Naturhaften im Sinne Bonsels die Erlösung suchten, sie würden bald merken, daß sie in die niedrigste Knechtschaft versinken. Unter Erlösung verstehen wir aber die Befreiung zur wahren Freiheit. Hg.

o o o In Radiohausen. o o o

Kürzlich war ich in Radiohausen, in der Stadt, wo bald jedes Haus seine Antenne hat. Im Schnellzug, der mich eilig der Stadt zuführte, sah ich zum Fenster hinaus und entdeckte, daß so manches Haus, an dem ich vorüberfuhr, sein Drahtrechteck ausgehängt hatte, um die Wellen aufzufangen. Sogar an einem einsamen Bahnwartshaus in einem stillen, entlegenen Waldtal sah ich die hörgierigen Drähte; da erschrak ich zum erstenmal, und ich wünschte, daß niemals der Bahnwart den Hörer über den Kopf gestülpt tragen möge, wenn ein Signal Unerwartetes und Außerordentliches verkündet. Als ich durch die alten und neuen Straßen der großen Stadt wanderte, da hatte ich weniger Acht auf die uralten oder neuen Schönheiten, die sie vor den Augen des Wanderers ausbreitet; überall suchte ich, und nicht vergebens, die ausgespannten Drähte, die wie verwirrte Spinnenneze über der Stadt liegen. Vor den Stadttoren, in den Siedelungen der „kleinen Leute“, das gleiche Bild.

Auch in dem Hause, wo ich Einkehr hielt, fehlte das Radio nicht. Und ich will es gestehen, daß ich auf einige Stunden in die Radiowelt mit ihren vielen Wellen untertauchte. Neben dem Apparat lag das Tagesprogramm, das von der Zeitanzeige in der Morgenfrühe bis gegen Mitternacht ein großes Potpourri von Vorträgen und Vorführungen aufwies, Ernstes und Heiteres, Belehrendes und Unterhaltendes, Geschäftliches und Dinge für die Mußestunden, Berichte über die Wetterlage, über den Sonntagsport, über die politische Lage. Da es gerade der Sonntag des ersten Reichspräsidentenwahlkampfes war, so konnte ich abends zwischen den Akten des „Schwarzwaldmädel“ — für einen echten und rechten Schwarzwälder etwas zum Davonlaufen — die Ergebnisse der Wahl hören. Und das alles hörte ich in der warmen Stube, während draußen der Wintersturm heulte, und während ich ein wunderbares Konzertstück hörte, als werde es im Nachbarzimmer gespielt, konnte ich sogar eine Postkarte schreiben. Das ging vortrefflich nebeneinander her, das Hören und das Schreiben.

Nun muß ich gestehen, daß ich für die Wunderwelt der Technik ein volles Verständnis hatte. Ist es nicht wunderbar, wenn die Klänge einer Mozartoper von weither durch die Luft fliegen und dann aufgefangen werden? Wenn ich Stimmen aus London und Paris und Rom auffangen kann? Der Radio ist eine großartige Erfindung, viel großartiger als das bewegte Bild des Kinos. Und wenn der Radio noch vervollkommenet wird, so ist gar nicht auszubedenken, was alles er bieten kann. Und ich will auch nicht den Segen, den er bieten kann, übersehen. So manches Menschenkind, das an das Zimmer gebannt ist, kann sich mittelst des Radios manches Bildende und Unterhaltende verschaffen, ja vielleicht auch manches Erbauliche. Denn in Radiohausen treten die Radioempfänger, die in ihrem Herzen das Heilige heilighalten und ein Ohr besitzen für die Klänge aus einer höheren Welt, zusammen, um sich auch Stunden der Andacht schenken zu lassen. Der Radio kann Prediger und Seelsorger sein. In manches Krankenzimmer kann die Stimme eines Predigers hineinklingen; und wenn ein Lautsprecher angebracht wird, können die Kranken im Krankenhausaal zur gottesdienstlichen Stunde um den Apparat herum ihre Andacht halten.

Aber die Sache hat ihre Rehrseite. Ja, mich will es dünken, als seien die Schattenseiten zahlreicher als die Lichtseiten. Und als führe uns der Radio noch tiefer in die Unkultur hinein.

Der Radio teilt manche Schattenseiten mit dem Kino und mit der Zeitung. Alle drei Errungenschaften der neuen Zeit,

alle drei Volksbildungsmittel eines demokratischen Zeitalters können bildend, aber auch verbildend wirken. Es kommt eben darauf an, von welchem Geiste sie geleitet werden. Und es ist meistens ein nicht guter Geist, der sich zuerst auf die neuen Mittel stürzt, um sich ihrer zu bedienen.

Das Tagesprogramm einer Radiostation ist wie der Inhalt einer modernen Großzeitung, die allen Lesern alles und allerlei bieten will, nur noch unterbunter durcheinander. Nun ist ja klar, daß der Zeitungsleser nicht alles lesen muß; vieles durchfliegt man nur. So muß ja der Radiohörer nicht alles hören. Aber diese Fülle der Darbietungen, ihre Buntheit, die alles Mögliche darbietet, lassen im Kopfe schließlich das Mühlrad sich drehen; man empfängt nur, und in erster Linie genießt man, man denkt schließlich nicht mehr selbständig, man verarbeitet nichts mehr geistig. Und, weil die Seele ganz Antenne wird, hört sie immer mehr auf, sich so zu konzentrieren, daß sie Eigenes produzieren kann. Man empfängt viel, man verarbeitet geistig wenig. Ich werde hundertmal mehr angeregt, wenn ich bei einem Vortrag den Vortragenden schaue und den Vortrag entsetzt sehe; da denke ich wirklich mit, und ich kann mehr verweilen bei dem, was mich in einer solchen Stunde packt.

Die meisten Radioempfänger werden das sich aussuchen, was ihnen gefällt, was ihnen nach ihrem geistigen Zustand Genuß ist. Nicht was der Seele wirkliches Bedürfnis ist, wird gesucht. So wird die Genußsucht, die das Oberflächliche bevorzugt und das Tiefe meidet, noch gemehrt. Das ist der Unsegen aller dieser Errungenschaften. Und wir haben es doch schon weit gebracht in der Oberflächlichkeitskultur.

Kann der Radio eine ähnliche Leidenschaft erzeugen wie das Kino? In der Kriegszeit habe ich auf einer Karlsruher Straße folgende Szene erlebt: Eine Frau eilte vorwärts, an ihrem Rock hing ein weinendes Kind. „Mutter, komm doch heim!“ schrie das Kind. „Und die Anna kommt aus dem Geschäft und hat nichts zu essen!“ Und die Mutter schüttelte schlagend das Kind ab: „Die Anna wird schon was zu essen finden; laß mich! Ich gehe ins Kino.“ Das war in der Kriegszeit, der Mann der Frau war im Felde. Weinend ging das Kind heim. Ich möchte mir nicht eine Haushaltung ausdenken, in der der Radio immer auf dem Tisch steht und viele Hörer vorhanden sind. Da sitzt abends die Familie um den Tisch herum und horcht. Das Kind sitzt am Tage allein im Zimmer und soll seine Aufgaben machen; es schlüpft zum Radio und horcht, es hört auch Dinge, die nicht für Kinderohren sind. Und auch die großen Leute, von der Radioleidenschaft angesteckt, lassen manches liegen, woraus auch ein unordentliches Wesen folgt. Der geneigte Leser, der vielleicht auch irgendeine derartige kleine Leidenschaft besitzt, kann sich ja die Bilder selbst ausmalen. Ich muß es gestehen, daß der Radio uns, die wir im Zimmer saßen, eine Zeitlang gut unterhalten hat. Aber bald reagierten wir auf seine Lockrufe nicht mehr. Er sollte uns die Zeit für Besseres nicht stehlen. Vom „Schwarzwalddädel“ hörte ich nur den ersten Akt, zumal ich mir ja doch kein Bild von der Vorstellung machen konnte. Und dann plauderten wir und sprachen von Höherem. Und das war viel besser und schöner.

Alle technischen Errungenschaften sind nur dann wirklich Fortschritte, wenn sie gemeistert werden, wenn wir nicht von ihnen seelisch geknechtet werden. Wir müssen Herren aller Dinge sein, nicht ihre Sklaven. Wie viele verstehen diese Kunst?

○ ○ ○ Für unsere Kranken. ○ ○ ○

Die enge Pforte.

Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Matth. 7, 14.

Niemand, der den Lebensweg des Weltheilandes vorschauend überdachte, hätte ahnen können, daß er einmal in die Dunkelheit des Karfreitags führen würde, um zur Osterfreude

zu gelangen. Das Volk, aber auch seine Jünger, hatten seinen Siegesgang ganz anders gedacht, ja ihm selbst es ersichtlich die schwersten inneren Kämpfe, bis er den trinken konnte, den ihm der Vater darreichte. Tatsächlich gab es keinen anderen Weg nicht nur zur Erlösung der sondern auch zu seiner eigenen Verklärung, als über Kreuz. Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal zum Leben führt. Das gilt nicht nur für den Welt sondern für jeden Menschen, der dem Ziele seiner nahen endung zustrebt.

Weshalb? Weil es ein unendlich hohes Ziel ist, Gott uns gelehrt hat. Wer einen hohen Bergespizel erklimmen will, darf sich nicht beladen mit Lasten, die an sich ganz genehm sein mögen, aber jedes Aufwärtskommen unmöglich machen. Es ist nicht zu sagen, wie schwer wir Menschen lastet zu sein pflegen mit Dingen, welche die Seele nicht werden lassen für ihre ewige Bestimmung. Da sind die senderlei Sorgen des Alltags, ums Vorwärtskommen, Ausreichen für uns selbst und die Unrigen, oft auch ledig um unsere Bequemlichkeit. Da sind die Freuden des Lebens die unsere Sinne und Gedanken dahinnehmen und uns zur Selbstbesinnung kommen lassen. Da sind nicht zum mindesten die Sünden, die unsere Seele in Aufregung versetzen und zugleich belasten. Das alles zieht nach unterwärts, daß wir keinen Schritt zu tun vermögen unserm himmlischen Ziele entgegen. Es muß einmal dazu kommen, daß wir alles hinter uns werfen und unsere Seele frei machen das Eine, das not tut.

Darum führt uns Gott durch enge Pforten und schmale Wege. Wir kennen sie. Es sind die Zeiten der und des Leidens. Da wird uns verleidet, was bisher der Inhalt unseres Lebens ausmachte. Das eine müssen wir hinten lassen, weil es uns durch unsere Lebenslage verwehrt ist, so sehr es uns schmerzen mag. Das andere freut uns nicht mehr, weil unsere Sinne zu ernst geworden sind unsere Augen zu schwer. Und das dritte, die Sünden, mühen wir jetzt gern los sein. Sie liegen uns hart auf, seit und sein Reich uns so nahe rückten. Mancher sieht jetzt Zeiten als ein großes Unglück an. Der Herr Jesus hat gelehrt, sie als gnädige Führungen Gottes zu betrachten, die er uns frei machen will für sein Reich. Jetzt geht durch die enge Pforte, jetzt geht es auf den schmalen Wege Sorge, daß sie dich zum Leben führen!

○ ○ ○ Aus der Gemeinde. ○ ○ ○

Aus dem Diakonissenhaus.

Der Palmsonntag war für das Karlsruher Diakonissenhaus ein Festtag. Nachdem am Vormittag der hochbetagte Geh. Konsistorialrat D. von Frankfurt, der Vater des neugewählten Leiters, in der Anstaltskirche gepredigt hatte, wurde Pfarrer Fritz Kanfer durch Prälat D. Schmittmann in sein Amt feierlich eingeführt. Als Assistenten wirkten G.-Rat D. Kahl und der 2. Hausgeistliche, Pfarrer Sigler, mit. Die Feier konnte des knappen Raumes wegen nur im Schwesternkreise stattfinden, nur die Mitglieder des Verwaltungsrates und einige Verwandte und Freunde des neuen Pfarrers konnten noch teilnehmen. Als Vertreter der obersten Kirchenbehörde wohnte auch Herr Prälat Kahlwein an. In der Rede des Prälaten Schmittmann über Psalm 32, 8 und der Predigt des neuen Pfarrers über die Tageslesung 1. Sam. 3, 4 wurde dankbar der heimgegangenen Pfarrer Kay und Gebener gedacht. Aber auch dankbar klang durch den Ernst beider Reden die tiefe Freude hindurch, daß wir im Vertrauen auf Gottes Führung und Gehorsam gegen seinen Ruf ein Neues beginnen dürfen. Zwei Chöre der Schwestern schmückten die schlichte Feier, der noch ein Zusammensein der Schwestern mit ihrem neuen Geistlichen folgte, bei dem noch manches freundliche Wort für das Haus gesprochen wurde.

Rechnungsrat R. Hauf.

Seinen 70. Geburtstag konnte vergangenen Donnerstag, den 16. April Herr Rechnungsrat Reinhard Hauf, Eisenbahninspektor a. D., in voller Rüstigkeit begehen. Herr Hauf stammt aus unserem gestifteten Hanauerländchen. Er wurde im Jahr 1855 zu Rheinischhofheim, Amt Biebrich, geboren, trat am 1. März 1872 in den Dienst der damaligen Post- und Eisenbahnverwaltung ein. Im Jahr 1874 kam Herr Hauf zur Eisenbahnzentralverwaltung, der früheren Generaldirektion der Staatseisenbahnen nach Karlsruhe, bei welcher Behörde er mit kurzer Unterbrechung bis zu seiner Zurückberufung am 1. November 1923 in treuester Pflichterfüllung tätig war. Rechnungsrat Reinhard Hauf gehört zu jenen Beamten, die

in ihren Beamtenkreisen und bei allen, die ihnen näher stehen, durch ihre Freundlichkeit und Zuverlässigkeit großer Beliebtheit erfreuen dürfen. Besonders war Herr Haug bei seinen Berufskollegen hochgeehrt und geschätzt. Seine unermüdete Arbeitskraft, seine Arbeitsfreudigkeit und seine Pflichttreue gestatteten ihm, neben seinen Dienstgeschäften sich verschiedenen Ehrenämtern, welche er heute noch versteht, in selbstloser Weise zu widmen. Dabei darf auch seiner Tätigkeit auf dem Gebiet des Kirchenorgans ehrenvoll gedacht werden. Ueber vier Jahrzehnte gehört Herr Haug dem hiesigen Verein für Kirchenmusik als aktives Mitglied an, zählt schon längst zu dessen Ehrenmitgliedern und hat sich im Laufe der Jahre große Verdienste um diesen Verein erworben, so daß ihm durch das Vertrauen der Mitglieder auch das Amt des ersten Vereinsvorsitzenden übertragen wurde. Möge dem allgemein geschätzten und hochgeehrten Jubilar noch ein recht langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

Offener Brief an die evangelische Neustadtgemeinde.

Die hohen Festtage, Karfreitag und Ohiern, sind nun vorüber. Für Seelen, die wirklich Frieden mit Gott gesucht haben, wurde kirchlich viel dargeboten, um den Hunger und Durst nach Ewigkeitspeiße und Trank zu stillen. Wer die Abendmahls- und Hauptgottesdienste besuchte, mußte sich sagen, es ist doch wieder ein großes Verlangen nach Seelenspeiße da. Die Hauptgottesdienste waren geradezu überfüllt, zu meiner und zu vieler Seelsorger Freude. Aber gerade diese Ueberfüllung an einzelnen Hauptgottesdiensten gibt mir Anlaß, einmal in der Öffentlichkeit auf die darnachfolgenden Gottesdienste, auf die leeren Bänke, hinzuweisen. Zu diesen Feiern gehörte auch das Kirchenkonzert des Kirchenchores der Lutherkirche am Karfreitagabend. Der Kirchenchor hat am Karfreitag und Ohiern Sonntag an den Gottesdiensten und beim Konzert zusammen 13, zum Teil sehr schwere Chöre und Lieder gesungen. Daß das dem Dirigenten und den aktiven Mitgliedern viel Mühe und Zeit kostete, wird wohl niemand bestreiten wollen. Daß aber der schlechte Besuch geradezu ein Hohn auf diese großen Opfer war, wird auch niemand bestreiten können. Der Kirchenchor der Lutherkirche hat das eifrige Bestreben, auf immer weitere Höhe zu gelangen, er hat sich ein hohes Ziel gesetzt, das er nur erreichen kann, wenn er die weiteste Unterstützung der evang. Gemeindeglieder der Neustadt hat. Alle diejenigen aber, die aus Bequemlichkeit oder Kleinlichkeit den Chor bei solchen Aufführungen nicht unterstützen, ja zum Teil geradezu sabotieren, sind daran schuld, wenn ihm die Erreichung dieses Zieles allzu schwer gemacht wird. Diese alle haben noch keinen Frieden mit unserem Gott und Heiland gefunden, der es sehr liebt, wenn zu seiner Ehre und zur Herzensöffnung seiner Kinder gesungen und gespielt wird. Willst du Frieden, dann hilf mit, die Ehre Gottes zu befestigen! Kannst du nicht singen, dann unterstütze die Singenden, daß sie froh und fröhlich ihre Stimme erklingen lassen können. Der Eintrittspreis (50 Pfennig) konnte doch gewiß kein Hindernis sein, und die wirklich erbauenden Lieder der Solisten, des Chors und das hervorragende Orgelspiel hätten einen besseren Besuch des auch von der Kritik als sehr gut anerkannten Konzerts gerechtfertigt. Nein, es ist die Gleichgültigkeit der evangelischen Christen, die sich doch endlich einmal ein Beispiel an den Katholiken nehmen sollen, deren Zusammenhalten und Unterstützungen guter kirchlicher Einrichtungen ich nur loben kann. Darum heraus aus der Gleichgültigkeit, bekennt euch zu allen evangelischen Einrichtungen, die nur das eine Ziel haben, zur Ehre Gottes und zum Heil ihrer Mitmenschen Kraft, Zeit und Können zur Verfügung zu stellen. August Bauer.

Unser Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich von A. Fries. (Fortsetzung.)

8. Die Blume im schlechten Erdreich.

Das war eine Geschäftigkeit, ein Laufen und Rennen heute, in der ersten Morgenfrühe schon, im Sternwirtshaus. Es mußte etwas Besonderes im Werke sein. Ueber hochloderndem Herdfeuer schwebten mächtige Kessel, außen schwarz angelauten, inwendig glänzend blank geschauert — das Wasser brodelt schon darin. Frau Rosel war eifrig beschäftigt mit großen Salzhausen und kleineren Häuslein von Pfeffer und anderem Gewürz; der große, schimmernde Mörser vom reinsten Glockenmetall tönte unter ihren kräftigen Stößen, daß es eine Lust war, und dabei überflog ihr weitherrschendes Auge das ganze Küchenrevier, damit nichts vergessen und übersehen werde, was der Verlauf dieses inhaltsreichen und entscheidungsvollen Tages mit sich bringen würde.

Da ließ sich ein durchdringendes Wehegeschrei von draußen her vernehmen; — aber obgleich es der Todeschrei eines Gemordeten war, so zeigte sich doch kein anderer Ausdruck in Frau Rosels Gesicht, als der einer wohlthuenden Befriedigung, und sie sprach leise vor sich hin: „Na, endlich! es wird auch hohe Zeit!“ Die Schlächter des draußen Gemordeten waren ihr nicht recht früh genug an das blutige Werk gegangen. Frau Rosel schlachtete Schweine! — Die von ihrer eigenen Hand aufs sorgfältigste gepflegten Tiere waren endlich würdig befunden, ans Messer geliefert zu werden. Frau Rosel tat sich etwas zugute auf ihre Schweine-

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 26. April (Sonntag Misericordias).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 1/12 Uhr, Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
- Kleine Kirche. 1/9 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.
- Johanne-kirche. 8 Uhr: Stadtvikar Pfisterer. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Treiber. 11 Uhr: Christenlehre, fällt aus. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer.
- Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Rode. 6 Uhr: Pfarrv. Dreher.
- Markusparrei (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtenfels.
- Lutherkirche. 8 Uhr: Stadtvikar Goder. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Goder (Einführung des Sprengelältesten Bauer). 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Renner. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Pfarrer Renner.
- Matthäusparrei Turnsaal Südenschule. 10 Uhr: Stadtv. Eiermann. 11 1/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hemmer.
- Stadt Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler. Abends 1/8 Uhr: Pfarrer Sigler.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pfarrverwalter Schuler. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrverwalter Schuler. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrverw. Schuler.
- Gemeindehaus Neue Artilleriekaserne (Kuhmaulstraße): Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.
- Darlanden (neues Schulhaus). 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 1/2 11 Uhr: Jugendgottesdienst, Stadtv. Schimmelbusch.
- Beierheim. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Dreher. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Stadtvikar Dreher.
- Rüppurr. 1/2 10 Uhr: Missionar Zuch (Kollekte für die Missionsarbeit der Brüdergemeinde). 1 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Steinmann.
- Freitag, 1. Mai, abends 8 1/4 Uhr, allgemeine Gebetsstunde.

Wochengottesdienste.

- Walldornstr. 11: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
- Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Renner.
- Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtv. Sittig.
- Johanneskirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtvikar Treiber.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, 8 Uhr. **Band 99. 1. Pflanz-Beamen.** Vereinshaus Amalienstraße 11: Donnerstag, abends 7 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer. **J. W. Pahn'sche Gemeinschaft.** Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

zucht; wußte sie doch, wieviel für einen großen, ländlichen Haushalt an dem Gedeihen dieser Tiere liege. Darum war's ihr heute ein hochwichtiger Tag, ein Tag, der nicht ohne innerliche Aufregung vorübergehen konnte, abgesehen von aller Arbeit und Anstrengung, die er mit sich führte! — Erstlich handelte es sich um den Ehrenpunkt, daß im ganzen Dorf Frau Rosel am höchsten komme, was das Gewicht der Tiere betraf; zweitens handelte es sich um die Güte der Meitwürste, deren Ruhm ein langjähriger und wohlbegründeter war und die im nächsten Jahre die aus- und eingehenden Gäste des Sternwirtshauses zu genießen haben würden. Jede wacker Hausfrau wird begreifen, daß der Tag der Schweineschlächtere ein bedeutungsvoller und aufregender für Frau Rosel sein mußte.

Das Geschrei war verstummt; die Mägde liefen unaufhörlich ab und zu, mit Gefäßen das kochende Wasser schöpfend aus den großen Braukesseln, um es draußen über das eisfelte Borstentier auszugießen, das unter den kundigen Händen der Schlächter rasch seiner rauhen Oberfläche entleidet ward, und sich in blendender Weiße und rundlicher Fülle den Blicken darbot. Dasselbe Geschrei nebst Rennen und Laufen der Mägde wiederholte sich noch zweimal — dann trat eine Pause ein, die Schlächter nahmen, nach ihrer anstrengenden Arbeit, ein reichliches Frühstück ein; und nach der Pause kam ein wichtiger Moment. Unter scharfem Messerschnitt enthüllte sich das Innere der Schlachtopfer, die Ruchentür öffnete sich, Frau Rosel trat heraus, und nach raschem, aber durchdringendem Ueberblick taxierte sie das Gewicht der Flohmen und des ganzen Tieres. Als sie sich dann wieder zurückbe-

Evang. Stadtmision Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. Nachm. 8 Uhr, allgemeine Versammlung. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr, Lichtbildervortrag: Rembrandts Meisterwerke zur hl. Schrift alten und neuen Testaments bis zur Himmelfahrt. Dienstag, 8 Uhr, Siedverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 1/2 Uhr, Frauenstunde. Abends 8 Uhr, Lichtbildervortrag von Pfr. Burkhardt-Heinrichsbad, über die Schweiz. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. — Frommelbund (Kreuzstr. 23): Sonntag, abends 8 Uhr, Teilnahme am Lichtbildervortrag in der Adlerstraße. Dienstag, 8 Uhr, Sing- u. Lesabend. Freitag, 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 3 Uhr, Jungschär. — Kriegstr. 103: Sonntag, 1/2 Uhr, Jungfrauenverein, Srl. Ged. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde. — Waldhornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Nähverein.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtmiff. Mählhaupt. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/2 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge. Mittwoch, 4 Uhr, Moriafstunde f. Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Christlicher Verein junger Männer, Nowakanlage 5. Sonntag, 21. April abends 8 Uhr, Familienabend. Vortrag: Was verstehen wir unter Wunder? (Sr. Klaus). Montag, abends 1/2 8 Uhr, Turnen. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch, 8 Uhr, Männerchor. 9 Uhr, Posaunenchor. Donnerstag, 8 Uhr, Bäcker-Versammlung. Freitag, 8 Uhr, Gemeinschaftsbibelstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Steinstr. 31. Sonntag, 26 April, vorm. 10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 2 Uhr, Jugendbundstunde für junge Männer. Nachm. 5 Uhr, Jugendbundstunde für Töchter. Abends 8 Uhr, familiäre Jugendbundstunde in der Kl. Kirche. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 4 Uhr. Männer: Samstag, abends 8 Uhr. Frauen: Dienstag, nachm. 4 Uhr. Landeskirchliche Gemeinschaft: Donnerstag, abends 8 Uhr.

Ev. Verein für Jüngere Mission H. S. Wühlburg, Rheinstr. 35, Hth.: Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

B.D.J. Karlsruher Jugendbände. Johannsbund. Montag, Bundesabend. Mittwoch, ältere Gruppe. — Jugendbando „Arene“. Montag, Neukonfirmierte. Mittwoch, ältere und Bundesfreunde. Donnerstag, Gesamtbund. Freitag mittlere Gruppe. — Lutherbund. Montag, ältere Abteilung. Dienstag, Empfangsabend für die Neukonfirmierten. Mittwoch, Orchester. — Babelabend. Freitag, 9/8 Uhr, Turnen. Samstag, Freispiele. — Wartburgbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — Blücherbund. Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Bundesabend. — B.D.J. Wühlburg (Drei Linden). Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 8 Uhr, Aelterengruppe.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Abt. Knaben: Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, jüngere Abteil., Bundesabend. Mittwoch, abends 8 Uhr, ältere

wegte und die Ruchenschwelle überschritt, hatte ihr Anlitz einen triumphierenden Ausdruck. — sie konnte die Ueberzeugung getrost festhalten, daß die Höhe, auf der sie mit ihren Schweinen schwebte, eine unerreichbare für alle übrigen Dorfbewohner sei. —

Der Verlauf dieses inhaltsreichen Tages war jedoch ein sehr mannigfaltiger. Fern sei es von uns, eine erschöpfende Darstellung desselben liefern zu wollen. Doch möchten wir noch einen Blick auf Frau Rosels Ruchentür in einer späteren Nachmittagsstunde werfen. Da drängte es sich Kopf an Kopf heran, Blonde und Schwarze, mit blauen und braunen Augen, eine lustige Schar, alle getrieben von unwiderstehlicher Eglust, einig darüber, daß Frau Rosels Schmedwürste wunderbar schön seien. Es waren die armen Dorfkinder, für die der Schlachttag im Sternwirthshaus ein leuchtender Festtag im Jahreslauf war, denn sie bekamen alle ihre Wurst in jedem Jahre zur bestimmten Zeit. Jedes Kind hatte die ausgestreckte Hand gleichsam ausgefüllt mit einem Stück grauen Papiers, das war die Bedingung: wer mit bloßer, vielleicht gar unfauberer Hand die dargereichte Wurst fassen wollte, der bekam keine. Endlich öffnete sich die Ruchentür, und Frau Rosel schritt heraus, hinter sich die Magd, welche in einer großen Milchbütte die Kinderwürste trug, und als sie ununter fröhlichem Lachen all die kleinen Hände füllte, und die kleinen weißen Zähne so lustig hineinbissen, da lachte auch Frau Rosel das Herz im Leibe, und sie dankte Gott, daß sie so reichlich geben konnte. Doch war sie noch vergnügter in ihrem Herzen, wenn nun endlich alle die Last und Hitze des Tages getragen, wenn alles wohl vollbracht und ge-

Abt., Bundesabend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Orchesterprobe. Sonntag, den 3. Mai, Wanderung Schweglingen. — Abt. Mädchen: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend.

Mädchenbund der Altkirchd. Donnerstag, abends 8 Uhr. **Jungmännerbund der Paulusparrei.** Jüngere Abt. Montag, 11 Uhr, Mittwoch, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Aelt. Abteilung Donnerstag, 8 Uhr.

Mädchenbund der Paulusparrei. Montag, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Donnerstag, 8 Uhr, mittlere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Abteil.

Jungmännerbund „Gottesau“. Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 1/2 9 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesau“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

M.B.K. (Adlerstr. 23). Aelt. Abt.: Donnerstag, 1/2 8 Uhr, 1/2 9 Uhr, B.K. Mittl. Abt.: Mittwoch, 1/2 5 Uhr. Jüng. Abt.: Sonntag, 1/2 5 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 24. April: Freundeskreuzstr. 23, „König David“: Dreierlei Geist. Samstag, 8 Uhr, Sonntag, 4 Uhr, Bibelstunde bei Srl. Ködel, Redtenbacherstr. 14. Gemüthliches Beisammensein. Mittwoch, 8 1/2 Uhr, Singen. 1/2 9 Uhr, abend: „Die Geschichte eines Juden“. Freitag, Freundeskreuzstr. 23, „König David“.

B.K. Pfadfinder (Christl. Beweg.). Samstag, 3 Uhr, Waldspiel.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höh. Lehranstalten). Jüng. Mittwoch, 1/2 6—7 Uhr. Mittlere Abt. Samstag, 1/2 6—7 Uhr. Aeltere Samstag, 8—10 Uhr.

Christliche Jugend. Mittwoch, abends 8 Uhr, Kreis. Stefanienstr. 64.

Ämliche Bekanntmachungen.

Auf den 20. April sind unter den unständigen Geistlichen der Gemeinde Veränderungen eingetreten: Es wurde versetzt Stadtvikar Max Beierthelm nach Kürzell, an seine Stelle Stadtvikar Dreher von Offenbach. Stadtvikar Lichtenfels-Paulusparrei an die Markusparrei, an seine Stelle Stadtvikar Treiber-Schweglingen; Stadtvikar Reidel-Markusparrei bis auf weiteres an der Schloßparrei und am Krankenhaus aus. Wir grüßen die Scheidenden wie die kommenden Amtsbrüder herzlich.

Evang. Stadtpfarramt: W. Sch.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbsprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postfachkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3—1/2 6 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Wir brauchen dringend und bitten herzlich um:

1 P. Siefel Nr. 30—32 für einen 6jähr. Knaben, arme Eltern. Schube Nr. 33, 35 und 37 für Kinder aus großen Familien mit ganz geringem Einkommen.

1 kräftiger Anzug für einen 8jähr. Jungen,

1 Kinderbett für eine ordentliche Familie, in der der Ernährer arbeitslos ist.

Privatlektorin sucht Schüler zum Unterricht in englischer Sprache.

raten war und sie nun ihren Feierabend halten konnte. Der Feierabend bestand aber darin, daß sie vor einer langen Reihe von Schüsseln stand und mit großem Behagen dieselben mit den verschiedenen Wurstarten und Speckstücken. Das waren die Witwenschüsseln und Armenspenden, die alljährlich den Feierabend des Schlachttages für Frau Rosel so erquicklich machten, — da sang und klang es inwendig in ihren Herzen in immer neuen Melodien, daß Geben seliger sein muß. Man sollte gar nicht glauben, daß Würste und Speckstücke sich zu einer so fröhlichen Melodie zusammenschließen könnten. Obenan aber in der langen Reihe stand die große Schüssel und ward mit besonderer Sorgfalt behandelt, sie war von wegen der Geschichte, wodurch Frau Rosel von Kirchenschlaf befreit worden. —

Während nun draußen die Schlachtereier im vollen Gange begriffen, saß drinnen im einsamen, heute ganz stillen Wohnzimmer ein Zeitungsleser. Er war ganz vertieft in seine Zeitung. Die kurze Pfeife war ihm dabei ausgegangen und er saß kalt in der Wunde. Die Mühe war schief aufs linke Ohr gedrückt. Der Mann las die ganze Zeitung von oben bis unten, bis unter der Ueberschrift „Deutschland“ die rührenden Thaten dieses glücklichsten Erdenflecks und vor allem seiner sorglichen, zahlreichen Fürsten und Herren zu lesen stand. Bis unten hinaus, wo die Marktpreise und Bitterungsrichte verzeichnet waren. Er las den politischen Teil, abends heim Bierkrug unter dem unwissenden Bauernvolk ein „Alleswissender“ zu glänzen; er las die langen Spalten voll Anzeigen und Anpreisungen aller Art, wie eine Heerde den Rehrich durchkragt, in der Hoffnung, ein nutzbares

3. Für eine sehr ordentliche Familie mit 3 Kindern suchen wir eine 2 Zimmerwohnung mit Küche und bitten um Angebote. Schöne 1 Zimmerwohnung mit Küche in der Bannwaldallee wird zum Tausch geboten.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Männerverein der Südstadt. Voranzeige. Mit der bereits angekündigten Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Gemeindehause der Südstadt ist ein Vortragsabend verbunden, in dem der Vorsitzende des Karlsruher Blindenvereins, Herr Wilhelm Boos, über Leben und Wesen der Blinden sprechen wird. Mitglieder und Freunde des Vereins sind dazu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Kirchlich-positiv Vereinigung. Mittwoch, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, Bibelbesprechung über Apostelgeschichte im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11. Alle Freunde sind herzlich dazu eingeladen.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 30. April, abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.

Evang. Hausgehilfinnenverein. Mittwoch, abends 1/29 Uhr, Versammlung in der Marthaschule, Leopoldstr. 22.

Kinderpflegekurs für evang. Töchter.

Unser Kurs für schulenlässige evang. Töchter nimmt noch Schülerinnen auf, auch solche mit guter Volksschulbildung. Die Absolvierung dieses Kurzes berechtigt zur Anstellung als Hilfe in Kindergärten und -heimen (auch Heberberg) und verbürgt bessere Familienstellen. Der Unterrichtsplan ist folgendermaßen festgelegt: je 1 Wochenstunde Glaubens- und Sittenlehre, Erziehungstheorie, Seelenkunde, Gesundheitslehre, Kindergartenlehre, Zeichnen, Spielen, Turnen, Gesang; je 2 Stunden Fröbelsche Beschäftigung und Anfertigen von Kinderkleidern. Den Hauptteil der Zeit nimmt die praktische Anweisung in Kindergarten und Krippe ein. Jede weitere Auskunft wird erteilt im Mutterhaus für Kinderkristallen, Erbprinzenstr. 12.

Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Sidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareill-Deile 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehr mals 15% Nachlaß. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr

Am Donnerstag, 30. April, abends 8 Uhr, im blauen Saal „Linden“
Monatsversammlung
der kirchlich-positiven Vereinigung Mühlburg.
Herr Prof. Lic. Sturm spricht über 155
die Geschichte des Kirchenliedes.
Auch Freunde unserer Vereinigung und Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Buchdruckerei Sidelitas Karlsruhe

Erbprinzenstraße 6 • Fernsprecher 2373.

Anfertigung aller Art Druckerarbeiten:

Briefbogen • Briefhüllen • Geschäftskarten • Familiendruckfachen
Geburtsanzeigen, Verlobungs-, Vermählungskarten u. Briefe, Trauerbriefe u. Karten

Körnlein zu finden. Der Mann war kein anderer als der Krager-Simon. Ueber die Schulter dürfen wir ihm nicht gucken, — das würde er sehr übel vermerken, denn er will seinen Kram für sich haben; aber aus der Ferne seine Wienener zu beobachten, das darf und kann er uns nicht wehren. Und da finden wir denn plötzlich einen großen, jähren Wechsel in seinem faltigen, edigen Antlitz — ist es Staunen und Ueberraschung? — ist es Schrecken und Bangen? — ist es Frohlocken und Jubel? Wer will es sagen. Die Mühe fällt vom Ohr, er merkt es nicht, — sie rollt unter den Tisch, er merkt es nicht; — die Pfeife fällt auf den Tisch, er merkt es nicht. Seine Augen glühen fieberhaft, sie werden groß und immer größer, als wollten sie aus ihren Höhlen herausdringen. Was mag er doch in der Zeitung gefunden haben? Jetzt legt er das Blatt auf den Tisch platt vor sich hin, jetzt glättet er's mit der Hand; jetzt können wir leise an den Tisch treten und, ohne daß er's gewahr wird, unsere Neugier stillen. Simon ist in der Mitte der zweiten Spalte der Anzeigen beim Lesen auf einen dicken, schwarzen Strich gestoßen, der eine Annonce weithin aus dem Buchstabengewirr einnehmend heraushebt. Dicht unter dem dicken Strich steht mit fetten Lettern: „100 Taler Belohnung“. — Ach, wie oft ist dem armen Krager-Simon schon das Herz groß geworden in der Brust, wenn er beim Zeitungslesen auf dergleichen ungelobene Belohnungen stieß; wie tief innerlich hat's ihm weh getan, wenn er sich leider, leider sagen mußte: der Bissen ist nicht für dich, den holt ein anderer; wie oft hat er schon, wo auch nur ein Hoffnungsschimmer vorhanden, Anläufe gemacht, etwas, das einer Belohnung in klingender Münze

Vortrag.

Pfarrer Burckhardt von Heinrichsbad (Schweiz) hat ein ausgedehntes Hilfswerk für deutsche Innere Missionsarbeiter, die einen Erholungsurlaub in der Schweiz nötig haben, organisiert. Er ist nun auf einer Vortragsreise durch Deutschland. Am 30 April wird er im Vereinshaus, Adlerstr. 23, abends 8 Uhr, einen Lichtbildvortrag über: Schweiz, Appenzeller Land, Heinrichsbad im Sommer und im Winter halten.
Der Eintritt ist frei; die Kollekte ist bestimmt für obige Zwecke. Der Schriftentisch wird illustrierte Literatur über Heinrichsbad darbieten.

Vom Jugendheim der Stadtmission.

Unser Aufruf war nicht vergeblich. Die ersten, denen er zu Herzen ging, waren Witwen, die zumteil von einer bescheidenen Pension leben. Die erste hatte einige Möbelstücke verkauft und einen Teil vom Erlös — 100 M. als Gabe für das neue Heim gestiftet. Die zweite legte bewegten Herzens 20 M. auf den Tisch mit den Worten: „Wie gerne möchte ich mehr geben, aber ich kann nicht.“ Und die dritte will in den nächsten Monaten jeweils zu Anfang, was sie irgend entbehren kann, beisteuern, bis sie 100 M. gespendet hat. Das sind Opfer im wahrsten Sinn des Wortes und diese sind Gott angenehm. Darauf wird auch ein Segen ruhen.
Wer nimmt sich dies zum Vorbild?

Helft den Blinden durch Ankauf ihrer Waren!

Besen, Bürsten und Korbwaren sind in guter Ausführung zu mäßigen Preisen zu haben im Kleinverkauf, Viktoriastr. 6 1.

Das Lager ist Schloßbezirk 11.

Vertreter der Blindengenossenschaft ist Herr Wilh. Boos, Viktoriastr.

Buchdruckerei Sidelitas Karlsruhe

Erbprinzenstraße 6 • Fernsprecher 2373.

Anfertigung aller Art Druckerarbeiten:

Briefbogen • Briefhüllen • Geschäftskarten • Familiendruckfachen
Geburtsanzeigen, Verlobungs-, Vermählungskarten u. Briefe, Trauerbriefe u. Karten

gleiche, zu ergattern, — aber bisher immer vergeblich. Aber jetzt, jetzt muß der große Augenblick gekommen sein! Jetzt krallt sich Simons Seele wie die Geierklauen vorläufig in die drei geliebten Ziffern 1—0—0, um sich hoffentlich bald in den noch viel köstlicheren Beutel mit 100 blanken Talern einzufallen. Denn so hat er gelesen, schon dreimal gelesen, liest es auch noch zum vierten- und fünftenmal:

100 Taler Belohnung

demjenigen, welcher ein verschollenes Kind (weiblichen Geschlechts) genügend nachweisen kann, welches in den Kriegsjahren vor achtzehn Jahren in einem Dorfe von seinen vor den kriegerischen Ereignissen flüchtenden Eltern zurückgelassen und der Hebamme des Ortes anvertraut werden mußte. Die Betreffenden mögen sich schriftlich oder persönlich an die Expedition dieses Blattes wenden.

Das stand natürlich dem Simon sofort sonnenklar vor Augen, das Kind ist niemand anders als Mutter Kleins Linchen! Der Zeitungsleser richtete sich jetzt auf, blickte rasch um sich, und als er sich allein fand, steckte er mit einem eigentümlich lauernden und doch befriedigten Lächeln die Zeitung unter seine Weste, die er sorgfältig dicht zutropfte. Dann erhob er sich und ging auf den Fußspitzen eilig davon. —

Ja, es war so. Das Linchen ward gesucht, und zwar von seinem nächsten natürlichen Verwandten, von seinem lieblichen Vater. Man wird erstaunt fragen, wie es denn zugehe, daß dieser Vater nicht längst sein Kind gesucht. Man wird fragen, wie es möglich sei, daß er überhaupt erst suchen müsse; daß er die Gegend, des Dorfes Namen nicht

Auf Teilzahlung!



Erstklassige Instrumente von Mk. 150.— an
Versand nach auswärts
Katalog gratis

ODEON-HAUS
Kaiserstr. 175 • Tel. 339

H. Otto Schick
Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung
empfiehlt seine gute Nachwahl in
Gefangbüchern, ff. Briefpapier
u. v. v. v.
Einrahmung von Bildern

Genußreiche Stunden
verschafft ein

Harmonium

Große Auswahl
Versand nach allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos

Rohrstühle jeder Art
werden geflochten, repariert u. auspoliert

J. Reis
Hirschstraße 34, Seitenb. II.

Pertschin

die Universalmittel gegen Schwaben, Ruffen, Ameisen, Wanzen, Motten, Ratten und Mäuse.
1000fach seit 15 Jahren empfohlen.

Pertschin
Versicherung u. Ungezieferausrottungsbetrieb
Oskar Pertschin, Luisenstr. 4. Tel. 4205

Geb. ältere, alleinsteh. Dame
etwas Ansehens. Freundl. Antwort
g. h. an d. Geschäftsstelle Erbprinzenstr.

Leeres Zimmer
mit Küche gegen Vergütung von
sindertalem Ehepaar gesucht. Angebote
Nr. 148 a. b. Geschäftsstelle, Erbprinzenstr.

Dachreparaturen in Blechenerarbeiten
sowie
Neuarbeiten
übernimmt

Adolf Sticks, Scheffelstr. 60
Baublecherei — Installation

Kaiserstraße Nr. 5 **Wilhelm Kaeller** Eing. Durl. Straße

Großes Lager in: Herren u. Knabenkonfession, Windjoden, Gummimäntel, Eristolagen, Schuhwaren, Bett- und Leibwäsche, Kragen, Kravatten, Strickwaren, Kurzwaren

Teilzahlung gestattet

Nur nur christl. Heim oder guter
J. wird 1 leeres, großes oder 2 H
evtl. mit voller Besch. von Beamtin
Angebote unter Nr. 149 an die Geschäfts
Erbprinzenstr. 6.

Einfache und bessere
Damen- u. Mädchen-Kleider
wird bei mäß. Preis angefertigt, auch
Daus, Garienstr. 60, 2. St. I.

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 352



Lagerfeiner
Beleuchtungskörper
und sanitärer
Einrichtungen

Robert Böckle
Malerei- und Lackiergeschäft
Kornblumenstraße 7

empfiehlt sich zur Fertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten, auch Tapezieren, bei solider Ausführung und billiger Berechnung.

Mühlburg - Weststadt
Violin = Unterricht
erteilt gründlich, Fortgeschrittenen und
Angehörigen

Friedrich Schaudt, Bachstr. 56

Einfach möbliertes Zimmer
in Mitte der Stadt von älterem
licht, die tagsüber im Rahmen beschl.
Wgeb. an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr.

Eventl. dauerndes Heim
suchet solide, in allen Hausharb. tüchtig.
Mädchen (28-40 Jähr.) zum
15. Juni. [147]

Frau Schmidt-Staub, Kaiserstr. 154.

Kleine Anzeigen.

Ein Versuch
wird Sie überzeugen,
daß die Anzeigen im
Evang. Gemeindeboten
beachtet werden und
lohnend sind!

Umzüge mit Möbelwagen
und Rollen
auch nach auswärts, besorgt billig! (26)

Poststr. 8 **K. Mulfinger** telef. 1700

Theatervereinigung
sucht einige junge Damen.
Adressenangabe unter Nr. 153 an die Geschäfts-
stelle, Erbprinzenstr. 6.

Wassirau (154)
gesucht. Zu erlangen Herrenstr. 14, 4. Stock.

Gut möbliertes Balkon-Zimmer
mit Mobler. auf 1. Juni zu vermieten. Nä-
heres Kurvenstr. 6, 3. Stock. (145)

Gut möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht an besseren Herren zu ver-
mieten. Näheres Scherrstr. 1, 1. St. II. (146)

unauslöschlich seinem Gedächtnis eingepägt, wo er sein Kind zurückgelassen. Und doch findet dies alles seine genügende Erklärung. In der Eile der Flucht, welche für den geborenen Deutschen, aber französischen Agenten, eine sehr beängstigende sein mußte, hatte der Mann des Weges und der Ortschaften, welche man passierte, nicht geachtet; in der Dunkelheit des Herbstabends waren alle äußeren Umrisse ihm verschwommen; des Dorfes Namen erinnerte er sich nicht, damals oder später gehört zu haben. Denn als des Kindes Mutter in Paris wieder mit ihrem Gatten vereinigt war, da hatte sie sich, von der großen körperlichen und geistigen Anstrengung zu gewaltig erschüttert, aufs Krankenbett legen müssen, das ihr zum Sterbebett geworden.

Über stellte denn der Mann nicht sofort ernstliche Nachforschungen an nach seinem Kinde? Die nächsten Jahre seines Lebens waren so wild bewegt, so voll unstillen Treibens, daß er es auch bei dem besten Willen nicht vermocht haben würde; und sein Herz war von der Beschaffenheit, wie so manches Menschenherz, daß es dem Sande gleich am Strande der See, darüber die Wellen hinspielen Tag für Tag und löschten alle Schrift aus, die das Leben und der Finger Gottes hineinschreiben. In diesem durch und durch verwellichten Herzen tauchte wohl in den nächsten Jahren einmal der Gedanke auf an dies Kind, das er nie mit seinen Augen gesehen, aber es war nur ein Auftauchen in dem bunten Lebensstrom, in welchem er dahintrief, und bald war auch die letzte Erinnerung verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Schundstatistik.

In 10 mageren Heften des „Neuen Lederstrumpf“ sind den 90 Menschen erschossen (alle einzeln aufgeführt), 8 gestochen, 22 erschlagen, 5 außerdem noch skalpiert, 3 aufgehängt, 3 erdrosselt, 2 mit einer glühenden Kohlenschaukel erschlagen, 2 durch Faustschläge betäubt. Einer wird vergiftet, einer überannt, einer gepeitscht, einer von einem Bären zerrißen. Ein Mann wird 5 Tage gemartert, ein Mädchen wird ein Kind geraubt, ein Kind gepeitscht, 17 Pferde werden vergiftet, 2 Maultiere erschossen, 2 Leichen von Bären zerrissen. Außerdem werden 2 Blochhäuser überfallen und in Brand gesteckt und eine Brücke in die Luft gesprengt. Diese Feststellungen sind ein nur zu deutliches Beispiel für die heerende Wirkung, die der Lesehund auf das Gemüts- und Phantasieleben der Jugendlichen ausüben muß.

Licht von oben.

Daß es Licht im Herzen werde,
wenn du trüb und traurig bist,
senke nicht den Blick zur Erde,
die ja selber dunkel ist.
Auf, zu Gott den Blick erhoben!
Seine Gnade fehlt dir nicht;
und sein Trost kommt nur im Licht.
doch sein Licht kommt nur von oben,
Julius Sturm